

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 5.
Mit Postveränderung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — 3.
 Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiegegasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolebst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 221. **Germanenstadt, Samstag den 23. September 1905.** 121. Jahrgang.

Der Friede von Karlstad.

Dem Frieden von Portsmouth, der am 29. August dem blutigen Ringen zwischen Rußland und Japan um die Vorherrschaft in Ostasien zu Ungunsten Rußlands ein Ende bereitet, ist jetzt der Friede von Karlstad gefolgt, der seinem Vorgänger in zwei Beziehungen nicht gleich, denn er ist weder zwischen zwei großen Nationen abgeschlossen worden, noch hat er einem Kriege ein Ende gemacht. Der Friede von Karlstad bedeutet die schieblich-friedliche Uebereinkunft zwischen Schweden und Norwegen, wonach der 91-jährigen Zusammengehörigkeit, die freilich auf Seiten Norwegens von vornherein eine unfreiwillige war und es bis auf den heutigen Tag geblieben ist, in kurzer Frist ein Ende bereitet werden soll. Wir nannten vorhin die beiden Punkte, in denen der Friede von Karlstad nicht dem von Portsmouth gleich. In einer anderen Beziehung aber haben sie eine überraschende Ähnlichkeit. Ebenso wie die Verhandlungen in Portsmouth zum Schluß rettungslos zu scheitern drohten und nur durch die plötzliche, unerwartete Nachgiebigkeit Japans zum Ziele führten, so waren auch die Hoffnungen auf die schieblich-friedliche Verständigung in Karlstad in den letzten Tagen recht tief gesunken, bis jetzt plötzlich, und zwar unverkennbar durch ein Nachgeben von Seiten der Norweger, doch noch eine Einigung zu Stande kam. Recht bedrohlich klangen zuletzt die Meldungen vom schwedisch-norwegischen „Kriegsschauplatz“. Da wurden von Schweden aus Nachrichten verbreitet, daß die Norweger umfassende Mobilisationsmaßnahmen an der schwedischen Grenze treffen, und von norwegischer Seite wurden diese Meldungen nur halb geglaubt, während man andererseits den Schweden allerlei aggressive militärische Maßnahmen nachsagte. Wir können den Schweden und den Norwegern den Schmerz nicht ersparen, hier festzustellen, daß die skandinavischen Alarmnachrichten nirgends in der Welt sonderlich tragisch genommen worden sind. Niemand hat ernsthaft geglaubt, daß Schweden und Norwegen ein bißchen Rußland und Japan mit einander spielen würden. In Wirklichkeit ist wohl nur in Frage gekommen, ob beide Parteien zu einer reinlichen Scheidung oder zu einer unreinlichen gelangen, d. h. im Schmolzwinkel sitzen bleiben würden. Die Nachrichten aus Karlstad zeigen, wenn auch Genauerer über die beiderseitigen Abmachungen noch nicht bekannt geworden ist, daß die Scheidung eine reinliche ist, mag auch auf beiden Seiten noch eine gewisse Gereiztheit zurückbleiben. Wie die Norweger schon früher dem Verlangen Schwedens nachgegeben haben, wonach erst eine Volksabstimmung über die Frage der Auflösung der Union stattfinden sollte, so ist auch jetzt — das geht schon aus den kurzen Meldungen hervor — von norwegischer Seite viel von den ersten Forderungen abgesehen worden. Wie noch erinnerlich, waren von schwedischer Seite zum Schluß vier Bedingungen gestellt worden, nämlich 1. Festsetzung eines Gebietes, innerhalb dessen die Befestigungen geschleift und neue nicht errichtet werden sollen; 2. Festlegung der Weibegerichtigkeit für die Kenntnere der schwedischen Lappländer im nördlichen Norwegen; 3. Sicherung des Transithandels durch beide Länder; 4. Klarstellung der vertragsmäßigen Rechtsstellung Schwedens gegenüber den fremden Mächten. Von diesen vier Punkten hat die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der erste bereitet, aber zum Schluß ist man auch hier zu einer Einigung gelangt, nachdem

Schweden den Norwegern die Erhaltung der historischen Festungswerke von Fredriksten und Kongsvinger zugestanden hatte, während die Norweger darin einwilligten, die ganzen neuangelegten Befestigungen in diesem Gebiete preiszugeben. Die „friedliche Revolution“, welche der letzten jener sonderbaren Staatsbildungen, die dem Wiener Congreß ihr künstliches Dasein verdanken, ein Ende macht, kann damit als vollzogen betrachtet werden, aber es steht noch dahin, ob aus dieser Revolution — das ist und bleibt sie — eine Monarchie oder eine Republik hervorgehen wird. Die Absetzung des Königs Oscar hat sich bekanntlich nicht nur in den höchsten Formen vollzogen, sondern der entthronte König wurde gleichzeitig ergebend gebeten, aus seiner Nachkommenschaft den aufständischen Unterthanen einen Nachfolger zu geben. Die letzten Nachrichten aus Schweden lassen jedoch keinen Zweifel daran, daß König Oscar diesem Wunsche nicht nachkommen wird, vielleicht weniger aus persönlicher Gefährlichkeit, als aus Rücksicht auf die Stimmung im schwedischen Volke. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß die Norweger allzu eifrig nach einem anderen König Umschau halten werden. Schon bevor das Storting seinen Beschluß über die Auflösung der Union faßte, zeigte sich bei den Debatten eine starke Mehrheit für die republikanische Staatsform, und nur auf die dringlichen Vorstellungen des Ministeriums Michelsen hin entschloß sich das Storting zu der Petition an den König Oscar um einen Prinzen aus dem Hause Bernadotte. Sobald die officielle ablehnende Antwort auf diese eigenartige Offerte ergangen sein wird, dürften die Norweger aller Voraussicht nach die Suche nach dem König einstellen, und so wird das jüngste europäische Staatswesen höchst wahrscheinlich als Republik in's Leben treten.

Die Stellungnahme der Municipien.

Großwardein, 20. September.
 Der Municipal-Ausschuß des Biharar Comitates hielt heute unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Franz Mikolcz eine Congregation, welcher auch die Abgeordneten Graf Stefan Tisza, Bölsnyi, Mikulus Molnar, Peter Marjay und Michael Balogh anwohnten. Bei der Verhandlung der auf die passive Resistenz bezüglichen Beschlüssen mehrerer Municipien kam es zu einer lebhaften Debatte, an welcher auch Graf Tisza theilnahm. Die Discussion hierüber eröffnete Mikulus Molnar, der dem Vicepräsidenten Vorwürfe machte, weil er im Sommer keine außerordentliche Congregation einberufen hatte, obwohl dies mehrere Gemeinden verlangt hatten. Nach heftigen Angriffen gegen die Regierung unterbreitete Molnar einen Antrag, laut welchem die Congregation sich gegen die ungesetzliche Regierung verwahren und den Beamten verbieten soll, der Regierung die freiwillig eingezahlten Steuern einzuliefern, den sich freiwillig meldenden Recruten Eintrittskarte auszufolgen; auch soll das Comitatus beschließen, daß es jene Beamten, die durch die Ausführung dieses Beschlusses einen Schaden erleiden, in Schutz nehmen werde. Diefem Antrage Molnar's gegenüber schlug der ständige Ausschuß des Comitatus vor, die Congregation möge die auf der Tagesordnung stehenden Comitatusbeschlüssen einfach zur Kenntniss nehmen. Von Ejenrufen begrüßt, trat dem Antrage Molnar's Graf Stefan Tisza entgegen, um Molnar gegenüber den, dem Gesetze entsprechenden Thatsachbestand darzulegen.

Molnar behauptete, daß die selbstständige ungarische nationale Armee im G. V. XII. 1867 enthalten sei. Wenn dem so ist, fragt Graf Tisza, warum hat die Unabhängigkeits-Partei doch stets gegen dieses Gesetz gekämpft? (Lebhafte Beifall.) Das Land befindet sich ohne Zweifel in einer schwierigen Lage, weil die Harmonie zwischen der Krone und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht hergestellt ist. Wir alle wünschen, daß je früher eine parlamentarische Regierung auf's Ader komme, und wenn sowohl die Krone, wie die Nation ihre gegenseitigen Rechte respectiren werden, dann wird diese Harmonie auch bald wieder hergestellt sein. Auch bis dahin müssen wir jedoch festhalten an den Gesetzen. Laut diesen dürfen nur nichtbewilligte Steuern und Recruten verweigert werden. Solche Verordnungen der Regierung aber, die sich nicht hierauf beziehen, müssen vollzogen werden. Daß die Regierung gar nicht daran denkt, nichtbewilligte Steuern und Recruten zu verlangen, hat sie offen erklärt; wenn man sich trotzdem gegen nicht vorhandene Gesetze vertheidigen will, so ist das bloß ein wohlfeiles Geldenthum (Lebhafte Beifall), vor welchem er das Biharar Comitatus bewahren möchte. Wir betreten eine gefährliche, schiefe Ebene, wenn wir den Boden des Gesetzes verlassen. Eine Stimme: Und der 18. November? Ich möchte gern Einen sehen, der behaupten könnte, daß am 18. November das Gesetz verlegt wurde. (Lebhafte Zustimmung.) Graf Tisza verteidigte sodann die liberale Partei gegen den Vorwurf, als wäre sie nicht patriotisch und schloß unter lebhaften Ejenrufen und Applaus mit den Worten: „Das Comitatus Bihar hat nie geschlafen, wenn es galt, ernste Gefahren abzuwenden; wenn solche auftauchen, werde es auch in Zukunft stets in Action treten. Auf theatralische Wälle und Bastionen werde es aber nie klettern.“ Nachdem noch Molnar, Josef Szabo und Andere gesprochen hatten, schritt man zur Abstimmung, wobei im Sinne der Ausführenden des Grafen Tisza der Antrag des ständigen Ausschusses mit 154 gegen 29 Stimmen angenommen und der Antrag Molnar's abgelehnt wurde.

Kroatien und die ungarische Krise.

Agram, 19. September.
 Der Minister Dr. v. Tomajic, Führer der kroatischen Regierungspartei, veröffentlicht heute im „Dnevni List“ einen Artikel, in welchem er sich gegen jene kroatischen oppositionellen Politiker wendet, die sich anlässlich des Besuchs des Präsidenten Justh in Agram an diesen herandrängten. Die kroatische Opposition — sagt Dr. Tomajic — stellte sich die Führung der kroatischen Politik im Rahmen der bestehenden staatlichen Gemeinschaft als zu leicht vor, und es sei keineswegs die Schuld der Nationalpartei und unserer vierzig Abgeordneten in Budapest, wenn zuweilen der Ausgleich von ungarischer Seite im Widerspruch mit unserer Auffassung interpretirt werde. Die kroatische Opposition unterschätze die große Kraft der ungarischen Nation, die nicht nur durch ihre natürlichen Elemente, sondern auch durch eine glückliche historische Entwicklung genährt wurde. Nach außen wolle diese Kraft unabhängig von allen Nachfactoren sein und im Innern strebe sie danach, alle ihre Kräfte einheitlich zu gestalten, mit einem Worte, sie wolle eine rein magyarisirende Kraft werden, daher die Theorie der staatlichen Einheit, daher das Streben nach dem einheitlichen, ungarischen Nationalstaate. Nur eine so große Kraft war fähig, die Elemente der Germanisirung zu unterdrücken, weshalb sie auch uns wiederholt sympathisch und vortheilhaft war. Andererseits wolle sie aber auch unsere Kraft so manchemal schwächen. Hier den Mittelweg zu finden, um sich dieser Kraft zu bedienen und zugleich Conflicte mit ihr zu vermeiden, um unsere nationale Individualität und die Möglichkeit unserer nationalen Entwicklung zu schützen, des Barons ward rege. Er begab sich in das Zimmer seiner Frau; Eva war nicht dort. Von eifersüchtigem Argwohn getrieben, eilte er in den Garten, an dessen Eingang er zu seiner großen Erleichterung Elsa in Walter's Begleitung begegnete. So hatte sich seine Furcht nicht bestätigt. Es ward Walter nicht schwer, den Baron zu bewegen, mit ihm umzukehren, denn er wollte ihn um jeden Preis verbinden, den Tannenwald zu betreten, weil dort der Todte lag. Daß Elsa schweigen würde, dessen glaubte er, sicher sein zu können. Er knüpfte mit dem Baron ein Gespräch an und schlug ihm eine Schachpartie vor. Lorenzen willigte ein und die beiden Herren traten in das Spielzimmer; im Corridor war ihnen die Baronin begegnet. „Elsa fühlt sich noch sehr angegriffen“, theilte sie im Vorbeigehen ihrem Gatten mit. „Ich werde ihr bis zum Mittagessen Gesellschaft leisten.“ Walter lächelte in sich hinein. „Sie scheut sich, mir zu begegnen“, sprach er zu sich selbst, „aber es hilft ihr Alles nichts, sie ist mir verfallen!“ Währenddessen hatte die Baronin sich zu Elsa begeben. Das willensstarke Mädchen hatte sich noch immer nicht ganz von ihrem Entsetzen über Walter's furchtbare That erholt, allein sie zwang sich, wenigstens äußerlich ruhig zu erscheinen, um ihre Freundin nicht zu sehr in Schrecken zu versetzen. „Wie bleich Du aussiehst?“ sprach die Baronin nach der ersten herzlichen Begrüßung. „Ich hätte große Reigung, den Arzt kommen zu lassen.“ Elsa schüttelte den Kopf. Sie hatte die Baronin durch eine Dienerin bitten lassen, zu ihr zu kommen, da sie sich nach dem unternommenen Morgen Spaziergang nicht wohl fühle, und die junge Frau hatte sich bereit, dem Wunsche der Freundin Folge zu leisten. (Fortsetzung folgt.)

Denilleton.

Ein Dämon.
 Roman von Th. v. Kengersdorff.
 (27. Fortsetzung.)

Verzweifelt rang das Mädchen die Hände; sie erkannte, daß hier jede Hilfe vergeblich sei, und aller Groll gegen Denjenigen, der da vor ihr am Boden lag, war getilgt aus ihrem Herzen. Sie hätte Jahre ihres Lebens hingeben mögen, um ihn vom Tode zu erwecken, und heiße, bittere Thränen neigten ihre Wangen. Kalt und theilnahmslos stand Fred Walker daneben. Er empfand nicht die leiseste Regung von Reue und Schmerz über seine unselige That und sie wandte, kaum daß sie den Blick zu ihm erhob, schauernd ihr Antlitz wieder ab. Er wollte ihre Rechte erfassen, aber mit Festigkeit stieß sie ihn zurück. „Nühren Sie mich nicht an“, rief sie mit Abscheu, „fliehen Sie, damit Sie nicht die Hand der strafenden Gerechtigkeit erteile!“ Wie ein Teufel lachte er auf; der Blick, mit dem seine Augen sich in die ihrigen bohrten, hemmte den Schlag ihres Herzens. „Ich soll fliehen?“ verzetzte er spottend. „Ja, ich werde gehen, aber nicht ohne Dich, Mädchen! Dein Vater ist in meiner Hand. Ich weiß, wo er ist. Ein Wort von mir und er ist rettungslos verloren. Aber auch Du bist es. Rolf Fedderien wird bezeugen, daß Du Deinen Vetter habtest, daß, wenn Einer Grund hatte, ihn zu tödten, Niemand Anderes, als Du das warst. Und meine Augen werden es gesehen haben! Oabaha! Wasst Du es noch, Dich mir zu widersetzen und mir Trost zu bieten?“

XX.

Die Sucht.

Er hatte die letzten Worte mehr geizigt, als gesprochen; eine wilde Aufregung hatte ihn erfasst, welche erst der stahlharte Blick, den Elsa von dem Todten weg auf ihn richtete, dämpfte. Unwillkürlich wich er um einen Schritt von ihr zurück; er hinderte sie auch nicht, als sie sich über den Leblosen beugte und mit der Hand über dessen blaßes Gesicht strich, während ihre Lippen ein leises Gebet murmelten, worauf sie sich langsam erhob und ohne Walker weiterer Beachtung zu würdigen, fest an ihm vorüberschritt. Durch ihre plötzliche Ruhe aus der Fassung gebracht, folgte der Kunde ihr nahezu mechanisch. Was konnte sie vorhaben? Hatte sie sich in ihr Schicksal gefunden, oder beabsichtigte sie, ihm Widerstand zu leisten? Jedenfalls durfte er sie nicht aus den Augen verlieren; er mußte trachten, sie so bald als thunlich aus ihrer jetzigen Umgebung zu entfernen. Erst wenn sie freudlos und schuchlos dastand, war sie gänzlich in seine Macht gegeben. Am Eingang in den Lorenzen'schen Garten begegnete Elsa dem Baron. „Meine Frau suchte bereits nach Ihnen“, redete er das Mädchen freundlich an, „sie hat sich Thretalben sehr geängigt.“ „Ich sehnte mich nach einem Spaziergang in der frischen Morgenluft“, antwortete Elsa, einen scheuen Blick auf Walker werfend. „So fühlen Sie sich heute gänzlich wohl?“ fragte der Baron theilnehmend. „Noch nicht ganz; ich werde noch der Ruhe pflegen müssen“, lautete Elsa's Antwort, worauf sie schnell an ihm vorübereilte, der ihr erstaunten Blickes nachschah. So schroff und kurz abweisend war sie ihm noch nie begegnet. Den Baron hatte seine Eifersucht in's Freie getrieben. Von seinem Zimmer aus hatte er bemerkt, daß Walker den Garten verließ und in den Tannenwald einlenkte, eine Wahrnehmung, die ihn überraschte, da Walker solche Spaziergänge nicht zu machen pflegte. Das Mißtrauen

sei das Ziel des überaus schweren Lebenskampfes, den die kroatische Nation seit einem Jahrhundert führe und der jetzt der Nationalpartei anvertraut sei.

Wenn man bedenkt, wie seit dem Dualismus die Kraft der Magyaren mächtig gewachsen ist und wie in Folge der politischen Präponderanz des deutschen Kaiserthums und der sich von Zeit zu Zeit manifestirenden Aspiration des Germanismus immer mehr die Ueberzeugung plagt, daß man das ungarische Element als einen festen Punkt und eine Stütze für die Monarchie und für die allerhöchste Dynastie um jeden Preis kräftigen müsse, dann wird man die meist großen Schwierigkeiten begreifen, welche die Nationalpartei überwinden muß, um die Interessen des kroatischen Volkes zu wahren. Dr. Tomasić kommt zu dem Schlusse, daß dies der Nationalpartei in materieller, politischer und kultureller Hinsicht gelungen sei und fordert jene Oppositionellen, welche die Regierungsmacht anstreben, auf, diese Erfolge der Nationalpartei ehrlich zu würdigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Vom 20. d. wird aus Budapest geschrieben: Minister-Präsident Baron Góga Fejérvary hat sein am 15. September im Abgeordnetenhaus gegebenes Versprechen, wonach die Krone der Coalition noch einmal Gelegenheit geben werde, an die Uebernahme ihrer verfassungsmäßigen Pflicht schreiten zu können, eingelöst. Im Laufe des heutigen Nachmittags trafen aus der allerhöchsten Cabinetskanzlei vier Berufungsschreiber hier ein, welche an

Franz Kossuth, den Präsidenten der Unabhängigkeits-Partei, Graf Julius Andrássy, den Führer der Dissidentengruppe, Baron Desider Wassy, den Führer der Neuen Partei, und Graf Aladar Zichy, den Präsidenten der Volkspartei, gerichtet waren, und in welchen die genannten vier Herren verständigt werden, daß sie am Samstag, den 23. d., Vormittags 11 Uhr, in gemeinsamer Audienz vor Sr. Majestät empfangen werden.

Franz Kossuth und Baron Desider Wassy, die zur Zeit in der Hauptstadt weilen, übernahmen die Berufungsschreiben noch heute, Graf Andrássy, der sich in Jervar zum Besuche seines Schwagers Grafen Ludwig Batthyany, und Graf Zichy, der sich auf dem Abwege Gute seines Vaters, des Grafen Ferdinand Zichy, aufhält, wurden durch Franz Kossuth verständigt, daß für sie gleichlautende Berufungen nach Wien eingelangt seien und daß sie im Vereine mit den zwei anderen geladenen Herren zur Audienz erscheinen werden. Nach einer anderen Version sollen alle vier Einladungen zur weiteren Einhandigung Franz Kossuth zugekommen sein. Gleichzeitig traf Franz Kossuth als Obmann des Coalitions-Ausschusses Dispositionen, daß dieser noch morgen, Nachmittags 5 Uhr, zu einer Sitzung zusammentrete, worin über diesen neuesten Schritt in der Krise Bericht erstattet wird.

Baron Wassy, der sich unmittelbar nach dem Eintreffen des Berufungsschreibens mit Kossuth telephonisch in's Einvernehmen gesetzt hatte, stattete demselben um 5 Uhr einen Besuch ab, der bis 1/8 Uhr währte. Bei dieser Zusammenkunft wurde die politische Situation zwischen den beiden Herren sehr eingehend erörtert, doch wurde den morgen zu erbringenden Beschlüssen nach keiner Richtung hin vorgegriffen. Im Laufe des Abends traf an Kossuth vom Grafen Andrássy eine telegraphische Verständigung ein, daß er morgen Mittag in Budapest ankommen und an der Sitzung des leitenden Ausschusses teilnehmen werde. Eine ähnliche Verständigung sandte auch Graf Zichy an den Obmann des Coalitions-Ausschusses.

Vom selben Tage wird berichtet: In politischen Kreisen war heute Abends die Nachricht verbreitet, daß Koloman Thaly die Absicht habe, in der morgigen Sitzung des Coalitions-Ausschusses den Antrag zu stellen, daß der Krone das Anerbieten gestellt werde, in den 16 ungarischen Husaren-Regimentern die ungarische Commandosprache einzuführen. Thaly soll in dieser Angelegenheit bereits bei früheren Gelegenheiten dem Minister-Präsidenten Baron Fejérvary und dem Sectionschef im Kriegsministerium Szekessy Vor schläge unterbreitet haben.

„Neues Pester Journal“ erhält folgende Nachricht: „Graf Johann Zichy, dessen Name in den letzten Tagen als Minister-Präsident am häufigsten genannt wurde, verständigte seine Freunde davon, daß es nunmehr ausgeschlossen sei, daß er eine solche Mission übernehmen könne, nachdem er sich davon überzeugt habe, daß absolut nicht die geringste nationale Concession zu erhalten ist. Nach der Ansicht des Grafen Zichy ist die Ernennung eines Minister-Präsidenten aus der Reihe der liberalen Partei höchst wahrscheinlich.“

Der Präsident des russischen Minister-Comités Witte gab einem Mitarbeiter des „Tempt“, der ihn über den gegenwärtigen Stand der französisch-russischen Allianz und über die Gerüchte betreffend einer russisch-deutschen Annäherung befragte, folgende Erklärung ab: „Ich glaube, daß durch den Frieden an der allgemeinen politischen

Lage Rußlands nicht geändert werden wird. Sie sagen, daß man in Frankreich den Eindruck von einer russisch-deutschen Annäherung gewonnen hat. Es ist nur natürlich, daß diese Annäherung besteht. Kaiser Wilhelm benahm sich Rußland gegenüber während des ganzen Krieges mehr als correct. Bei dieser Gelegenheit hat er sein Bestreben erwiesen und bekräftigt, uns keine Verlegenheiten zu bereiten und von uns soweit es von ihm abhängt, alle Verwicklungen ferne zu halten. Wenn man in einer schwierigen Lage sich befindet, ist man für ein gutes Vorgehen sehr dankbar. Das ist unser Fall. Dagegen hat uns — ich muß es offen sagen — die Haltung eines Theiles der französischen öffentlichen Meinung seit achtzehn Monaten unangenehm berührt, besonders nach den französisch-russischen Kundgebungen, die man in den vorhergegangenen Jahren bei jeder möglichen und sogar unmöglichen Gelegenheit veranstaltet hat. Gleichwohl — ich wiederhole es — ist im Wesen der französisch-russischen Beziehungen keine Aenderung eingetreten. Ich sage, nicht einmal die Sympathien haben sich vermindert. Ich vermute nur, daß die russisch-deutschen Sympathien gewachsen sind. Wenn von zwei Größen die eine zunimmt, die andere aber unverändert bleibt, so hat man den Eindruck, daß die letztere kleiner wird, doch liegt die Sache nicht so. Dieses Gleichniß soll nur meine Ansicht über den hervorgerufenen Eindruck erklären. Die französisch-russische Allianz entspricht den Interessen beider Völker. An dieser ist nichts geändert und darf nichts geändert werden. Das ist meine aufrichtige Meinung.“

Der Berliner „Vocalanzeiger“ meldet aus Petersburg: Bei dem am 16. d. M. in Helsingfors stattgehabten Meeting wurden durch das Einschreiten der Polizei und des Militärs 72 Personen verundet. Auf Seite des Militärs wurden zwei Officiere und zwölf Soldaten getödtet.

„Le Journal“ berichtet aus Tokio: Die Ratification und Publication des Friedensvertrages werden am 7. October stattfinden. Das japanische Parlament wird am 25. October zusammentreten, und es ist wahrscheinlich, daß sich alsdann eine lebhafte politische Agitation entwickeln und entweder das Ministerium gestürzt oder das Parlament aufgelöst werden wird.

Nach einer bisher noch unbestätigten Depesche aus Panama hat sich in Bogota Präsident Reyes am 8. d. zum Dictator erklärt und die Mitglieder des obersten Gerichtshofes gefangen gesetzt. Der Pöbel griff seinen Palast an, worauf die Truppen Feuer gaben und viele Leute theils verwundeten, theils tödteten. In Antioquia und Santander brachen Empörungen aus.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 23. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 10 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 22. September.

(Uebersetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Sigmund Varga von der Szavaer zur Urmöhrer Staats-Elementarschule veretzt.

(Entziehung des Postdebets.) Der Handelsminister hat sechsundfünfzig russischen Flugschriften revolutionärer Tendenz den Postdebit entzogen.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 33) enthält Rundschreiben des Viceguberns betreffend den Jurisdiction-Steuerzuschlag für das Jahr 1905; ferner Anweisung über den öffentlichen Gesundheitszustand, Veterinär-, Feilbietungen, Offenerwerbungen, Bewerbnungs-Verlautbarungen und sonstige amtliche Kundmachungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 24. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

(Ademischer Unterhaltungs-Abend.) Der Beginn dieses Unterhaltungs-Abends mit anschließendem Tanzkränzchen, zu dem einfache Kleidung erwünscht ist, ist auf 8 Uhr Abends angelegt. Eintrittskarten in den Saal zu gedeckten Tischen und numerirte Balconisplätze sind zum Preise von 2 Kronen im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler F. Michalek, Heltnergasse, zu haben. Die Abendcassa im „Unicum“ wird um 7 Uhr eröffnet.

(Zur Nachricht.) Samstag den 23. d. M. von 5 bis 7 Uhr Abends Probe der Bilze und Nymphen; Sonntag den 24. d. von 3 bis 5 Uhr Nachmittags Probe der Gruppe: Zwerge, Clowns, Mag und Moritz Suckeborn, Goliath, Zwerge, Käfer, Kleinfischen; Montag den 25. d. Probe der Zwerge, Käfer, Puppen, Prinz, Bagen, Kleinfischen von 7 bis 9 Uhr Abends.

(Gewitterregen.) Der heutige — kalendrische — vorlegte Sommertag überraschte uns vor 1 Uhr Nachmittags unter obligater Begleitung von zudendem Bliz und grollem Donner mit einem vollkommen richtigen Gewitterregen, um zu beweisen, daß wir in der Epoche der Wetterstürze leben.

(Herbst-Anfang.) Am morgigen Tage, den 23. d., 6 Uhr Abends, nimmt der heutige Herbst seinen kalendrischen Anfang. Der diesjährige Herbst ist folgendermaßen vorhergesehen: angenehm, trocken und schön, es reist und gefriert zeitlich; doch tritt nur mäßige Kälte ein.

(Tempelweihe.) Aus Karlsburg wird uns unterm 19. d. geschrieben: In der aus kaum 30 Mitgliedern bestehenden israel. Gemeinde Tóvis (Mofehab) wurde heute ein neuerbautes Gotteshaus in solennester Weise eingeweiht. Die intelligenten Bürger ohne Unterschied der Confession von Tóvis und Umgebung hatten sich in großer Anzahl zur Feierlichkeit eingestellt. Die Einweihung nahm der Karlsburger Oberrabbiner Alexander Fischer vor, wobei ihm noch andere drei Rabbiner assistirten. Mag Marton, Rabbiner aus Dieb-Szent-Marton, nahm in sehr ergreifenden Worten Abschied vom alten Betstube und getheilte die Gesegensrollen unter dem Baldachin vor den neuen Tempel. Hier vor dem Eingange begrüßte Josef Grünbaum, Rabbiner in Molenburg, den Zug mit einer kurzen, aber feinen Rede, worauf der Oberstarbtrater Z. Finta als Vertreter des Comitats des Tempelwesens in Begleitung einer Rede dem Vorsteher Kreisnotar A. Löwe übergab. Nun füllte sich der Tempel in allen Ecken und der Rabbiner aus Dieb-Szent-Marton M. Marton betrat die Kanzel, um das ewige Licht anzuzünden, bei welcher Gelegenheit er eine sehr ergreifende Rede hielt. Die eigentliche Festrede hielt Rabbiner Fischer, die einen so tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte, daß dem eloquenten Redner nach Schluß der Predigt stürmische Ovationen dargebracht wurden. — Daß trotz der geringen Mittel, die der kleinen Gemeinde zur Verfügung standen und ohne jegliche fremde Hilfe der Ausbau und die vollständig zeitgemäße und geschmackvolle Einrichtung des Tempels ermöglicht war, ist ausschließlich das Verdienst des agilen, energischen und opferwilligen Gemeinde-Vorstandes S. Löwe, Notar im Döber Bezirk. — Die innere Einrichtung, die an Eleganz und Geschmack nichts zu wünschen übrig läßt, wurde von den Karlsburger Industriellen Kunstschüler Arnold Baumann und Kunstschlosser Josef Groß geliefert.

(Verschiedenes.) Aus Déva wird vom 20. d. berichtet: Der hiesige Finanz-Obercommissär Béla Banta feierte heute die fünf- undzwanzigste Jahresschwende seiner Amtstätigkeit. Aus diesem Anlasse verammelten sich im Prunksaale der Finanzdirection sämtliche Beamten und die Mannschafft der Finanzwache. Im Namen der Beamten richtete der Finanzdirector Anderjen, im Namen der Mannschafft Finanz-commissär Vaczy an den Jubilar herzliche Ansprachen. — Aus Perlesbad wird vom 20. d. berichtet: Nach harten Bemühungen gelang es dem auf Anordnung des Oberbauministers ausgesendeten Militär, den Brand zu localisiren. Das Feuer dürfte im Laufe des heutigen Tages vollkommen gelöscht werden. — Wie dem „Ung. Telegraphen-Bureau“ gemeldet wird, sind durch das Feuer auch einige tiefer gelegene Felsblöcke gelöst worden und stürzten heute herab, wobei zwei Soldaten des bei den Löscharbeiten beschäftigten Infanterie-Regiments Nr. 33 getödtet, einer lebensgefährlich und elf leicht verletzt wurden. — Aus Petersburg wird vom 20. d. gemeldet: Auf der sibirischen Eisenbahn stieß gestern unweit von Tschita ein Krankenwagen des Rothen Kreuzes mit einem Lastzug zusammen. Die Locomotive und mehrere Waggons wurden zertrümmert. Drei Kranke wurden getödtet, achtzehn verwundet.

(Flucht eines Bankiers.) Aus Szegedin wird vom 20. d. geschrieben: Nicht geringes Aufsehen erregt hier das fluchtartige Verschwinden des hiesigen Bankiers Michael Polyal, Chef des Bank- und Wechselhauses Michael Pongracz und Comp. Segen Polyal wurden mehrere Anzeigen wegen Betrug, Desraudation und Documentenfälschung erstattet. Polyal hatte unter Anderem der Dampfmühlens-inhaberin Frau Johann Vör 60.000 Kronen entlockt, überdies den Gütebesitzer Michael Saitay mit 4000 Kronen betrogen. Am 1. September verließ Polyal mit seiner Familie die Stadt, angeblich, um einen Curort aufzusuchen. Seither fehlt jede Spur von ihnen. Die Behörde wollte die Geschäftsbücher der Firma revidiren, wobei es sich herausstellte, daß Polyal die Bücher vor seiner Flucht vernichtet. Die k. Staatsanwaltschaft hat die Currentung des Flüchtlings angeordnet.

(Lebensmüde.) In einer Cabine einer Diner Badeanstalt hat sich am 20. d. Vormittags ein elegant gekleideter, etwa 40-jähriger Mann erhängt. Als die That bemerkt wurde, war der Mann bereits todt. Aus den vorgefundenen Papieren wurde constatirt, daß der Selbst-

Christliche Symbolik.

Hermannstadt, 22. September.

Der erste der nicht-öffentlichen Vorträge des Herrn E. Böhme am gestrigen Abend war der Behandlung des „symbolischen Gehalts des christlichen Religions-Systems“ gewidmet. Wie der Redner zu Beginn seiner Darlegungen betonte, beschäftigt er nicht, irgend Jemandem Glaubensvorstellungen zu machen; es gilt vielmehr nur, zwischen Kern und Schale bei einem jeden Religions-System zu unterscheiden. Das Wesen einer jeden Religion ist die Vereinigung (religio) des menschlichen Bewußtseins mit dem göttlichen. Gott ist das innerste Wesen aller Dinge oder wie Goethe sagt „das ewig Eine, das sich vielfach offenbart“. Die Hindus nennen Gott das Selbst (atma) von Allem. Ein griechisches Wort für Gott ist Theos und die Theosophie ist daher das Eingehen in das göttliche Bewußtsein. Dieses höchste Bewußtsein stellt den Gipfel-punkt der Bewußtseinssteigerung dar, die wir bei der Entwicklung der gesammten Natur beobachten. Viele irdische Körper nützt der Mensch ab, bis er die Theosophie erreicht. Der Weg zu dieser Vereinigung des menschlichen mit dem göttlichen Bewußtsein wird in allen Religionen beschrieben. Die Brahmanen sprechen ebenso von der Vereinigung mit Gott, wie die Buddhisten, die Griechen und die Perfer. Zumeist sind die religiösen Lehren in Sinnbildern verhüllt. Dringt man aber in den Kern deselben ein, so zeigt sich, daß unter Anderem das alte Testament im Grunde daselbe lehrt, wie das neue Testament; denn die darin enthaltenen Ereignisse spielen sich, vom Standpunkte der Symbolik betrachtet, im Inneren eines jeden Menschen ab. In uns selbst stehen Simon und Delila, David und Goliath (die göttliche und die thierische Natur) einander gegenüber. Schon der Apostel Paulus fasste die Erzählung von den beiden Söhnen Abraham's symbolisch auf. Er sagt: „die Worte bedeuten Etwas.“ Ebenso heißt es in der Kabbala, der jüdischen Geheimlehre, (Buch Sohar), daß die Erzählungen der Lehre nur ihr Mantel seien und man das erkennen müsse, was der Mantel bedeckt.

Auf das christliche Religions-System übergehend, hob der Redner hervor, daß es ihm ferne liege, den historischen Hintergrund der im neuen Testament enthaltenen Berichte in Ueberde zu stellen. Doch außer der historischen Bedeutung haben die neutestamentlichen Schriften noch einen allegorischen Sinn. Daran glaubten schon die Gnostiker in der

ersten christlichen Zeit und der im dritten Jahrhundert lebende christliche Kirchenvater Origen es sagt im 4. Buche seiner Schrift „De Principiis“: daß die heilige Schrift einen „Körper“, „den gewöhnlichen und geschichtlichen Sinn“, aber auch eine „Seele“, d. h. eine biblische Bedeutung habe. Die geheime Bedeutung der christlichen Lehren wurde in der ersten christlichen Zeit in den Mytherien gelehrt, wovon die Kirchenväter berichten. Wendet man die Bilder des neuen Testaments auf die Entwicklung eines jeden Menschen an, so zeigt sich, daß die darin vorfindenden Personen Kräfte und Zustände in unserem eigenen Innern sind. Herobes ist „der alte Mensch, der durch Lüste im Irthum sich verderbet“ und der erschreckt, wenn von Christus, dem neuen König der Juden (göttliche Liebe), geweiht wird. Wir selbst sind, solange unsere Religionsübung eine rein äußerliche ist, „Zacharias und Elisabeth“. Erst wenn der Mensch tugendhaft wird, wird Elisabeth fruchtbar und Johannes der Täufer wird geboren. Doch der Johannes-Zustand (der veredelte Eigenwille) ist nur der Vorläufer des göttlichen Lebens. Das menschliche Gemüth wird durch die Tugend gereinigt und der Mensch wird selbst zur „Jungfrau Maria“. Wenn dann das anabhängige Gedankenleben (Josef, der Zimmermann) und das gereinigte Gefühl (Maria) sich in das innerste Heiligthum der Seele (Bethlehem) begeben, so kann dort die geistige Wiebergeburt des Menschen stattfinden. „Der verborgene Mensch des Herzens“ Christus wird im Menschen als die Kraft der göttlichen Liebe und Weisheit offenbar und „gewinnt Gestalt im Menschen“. Von dieser Geburt spricht in seinen Reden der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhart und Angelus Silesius sagt:

„Ich muß Maria sein und Gott in mir gebären,
Soll er mir ewiglich die Seligkeit gebären.“

Die im Menschen lebendig gewordene Christus-Kraft heißt ihn von seiner geistigen Sündlichkeit, indem sie ihm das Augenlicht der göttlichen Erkenntniß verleiht, sie reinigt ihn vom Aussatz der Unreinheit des Denkens und Fühlens und wenn Jemand geistig sichtbar ist, so sagt Christus: „Stehe auf und wandle“. Wir selbst sind auch der Jüngling zu Nain, Lazarus und des Jairus Tochterlein, welche nur durch das göttliche Leben in ihrem Innern (Christus) vom Tode der Nichterkenntniß erweckt werden können. Ueberall handelt es sich im neuen Testamente um die geistige Wiebergeburt, weshalb auch Jesus sagt: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ und Paulus schreibt an

die Ephezer: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Buße im Irthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtichaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Die christlichen Vorlesungen sollen uns anleiten, „haft zu werden durch den Geist Gottes an dem inwendigen Menschen, auf daß Christus wohne durch den Glauben in unseren Herzen.“ (Siehe Ephezer 3.) Nicht außer uns in zeitlicher oder räumlicher Ferne ist der Erlöser zu suchen, sondern die erlösende göttliche Kraft (Christus) wohnt in uns selbst. Denkwürdig in Bezug hierauf ist ein kürzlich von den Professoren und Archäologen Dr. Grenfell und Dr. Hunt neu aufgefundenen Ausspruch des Meisters Jesus von Nazareth: „Das Königreich des Himmels ist in euch. Und wer immer sich selbst kennen wird, wird es finden. Strebt daher, euch zu kennen, und ihr werdet merken, daß ihr die Söhne des allmächtigen Vaters seid. Und ihr sollt wissen, daß ihr seid in der Stadt Gottes, und ihr seid die Stadt.“ Nur wer dem Niedern abgestorben, „mit Christo gekreuzigt“ (Colosser 3) ist und sagen kann: „Ich lebe, aber nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir“, ist ein wahrer Christ, denn er hat die Kraft des Christenthums, die göttliche Liebe, in sich verwickelt. In seinem Innern ist die Hochzeit zu Kana gefeiert worden, indem Christus in dem irdenen Krüge des menschlichen Organismus, das Wasser des niederen Lebens in den feurigen Wein des göttlichen Lebens verwandelt. Die drei Tage der Zeit (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) sind für den zur Erkenntniß gelangten Menschen verfloßen und Christus kann, nachdem er diese drei Tage im Grabe gelegen hat, seine Auferstehung feiern.

Zum Schlusse wies der Vortragende darauf hin, daß die Principien der Theosophischen Gesellschaft: „Aufklärung, Verebnung und Verbrüderung“ durchaus christliche Principien sind. Die Theosophischen Gesellschaften sind nicht Gegner, sondern Bundesgenossen des wahren Christenthums, indem sie an der Verwirklichung des höchsten christlichen Ideals mitarbeiten.

Am Samstag den 23. d. wird im Rathhaus-Saale, Abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt ein Vortrag über „Religion und Kunst“, am Montag den 25. d. M. ein solcher über „Irthum und geistige Gesundheit“ stattfinden.

mörder mit dem Post- und Telegraphen-Inspector Ludwig Reiter identisch ist. Das Motiv der That ist unbekannt.

In den letzten Tagen wurde berichtet, daß die Papierfabrik in Oltschau bei Mährisch-Schönberg durch die Malversation des kommerziellen Directors Karl Strobach sen. schwer geschädigt worden ist.

(Fall der Kronen-Noten) Auf der Budapester Hauptpost wurden falsche Zwanzig-Kronen-Noten laffirt. Die auffallenden Merkmale der Falsificate sind folgende: Sie sind auf minderwertigem Papier auf photographischem Wege hergestellt, die Farbe ist lebhafter, als die der echten Noten, ihre fast rothen Wellenlinien sind von roher Ausführung, auf der Seite mit ungarischem Text ist die Zeichnung des Frauenkopfes verwischt und verzeichnet, das für den Text bestimmte Feld ist etwas zu dunkel und eckig.

Aus Szatmar wird vom 20. d. gemeldet: Die vom Szatmarer Stadthauptmann Julius Tanloczy eingeleiteten Recherchen nach den Banknotenfälschern waren bereits heute von Erfolg begleitet. Der mit den Recherchen betraute Gendarmerie verfolgte in Kralyha einen Mann, der während der Verfolgung die Gelbbörse und nicht proportionirt.

(Acetylen-Explosion.) Aus Barcs wird berichtet: Am 19. d. Abends fand im Hause der Großhändlerfirma Gebrüder Schlegelinger eine Acetylen-Explosion statt. Der jüngere Bruder kam mit einer brennenden Kerze dem Kessel zu nahe, wodurch das Gas explodirte. Die Explosion zertrümmerte die Schmelzöfen des Andor Schlegelinger's vollständig.

(Blutthaten.) In der Gemeinde Bereczk (Comitat Haromsék) entstand zwischen Franz Kerekes und Georg Benezes bei einer Tanzunterhaltung eine Schlägerei, in deren Verlaufe Kerekes seinen Gegner zu Boden warf und ihn zu würgen begann. Um sein Leben zu retten, zog Benezes das Taschenmesser hervor und verletzte Kerekes mehrere Stiche in den Hals, so daß Kerekes nach wenigen Minuten starb. Benezes wurde verhaftet; die Untersuchung ist im Zuge.

In Szarozs geriet der Jurawächter Josef Lövös mit der dortigen Juchassin Josefina Kretovics auf dem Felde in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Jurawächter sein Gewehr von der Schulter nahm und damit die Kretovics erschöpfte. Die Frau blieb auf der Stelle todt, während Lövös seit dieser Zeit spurlos verschwunden ist.

(Unterjuchung gegen einen Schuldirektor.) Der Verwaltungsrath des Arvaer Comitates hat gegen den Director der Hofschüler Handelsschule Andreas Nagy beim Cultus- und Unterrichts-Minister Beschwerde geführt darüber, daß der Director das Institut im letzten Schulprogramm als ein Asyl für Verkommene schilderte, wodurch er dem Rufe der Schule schade. Dieser Tage hat nun eine große Deputation unter Führung des Obergespanns Josef Cillaghy beim Minister in dieser Angelegenheit vorgeprochen und eine Untersuchung gegen Nagy verlangt. Der Minister empfing die Deputation sehr freundlich und versprach die Einleitung einer strengen Untersuchung, mit deren Leitung eine Commission unter dem Präsidium des Obergespanns und des Oberdirectors E. Kirchner betraut wurde.

(Brände.) Wie aus Ungvar geschrieben wird, sind dort im Verlaufe von fünf Tagen nicht weniger als vier Brandfälle vorgekommen. Man glaubt, daß Brandstiftungen vorliegen. — Man schreibt aus Leutschau: Seit Kurzem wiederholten sich die Brände im Szepeker Comitat in erschreckender Weise. Am 16. d. kam in Poprad ein Feuer zum Ausbruch, dem mehrere Scheuern samt Getreidevorräthen zum Opfer fielen. — Am 18. d. wüthete eine große Feuerbrunst auf der Besitzung des Szepeker Obergespanns Grafen Jeno Csaky in Welbach, welche die Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftlichen Geräte, Maschinen und einen großen Futtevvorrath einschloß. Der Schaden ist sehr groß. — In Berecke entstand am 19. d. ein Feuer, welches fünf Häuser, das Pfarrhaus und sechs Scheuern mit diesjähriger Fehlung in Schutt und Asche legte. — In Parnicza wurden mehrere Tristen Heu und Getreide ein Raub der Flammen.

(Ein schwerer Eisenbahnunfall) ereignete sich am 21. d. Früh auf der Strecke Ugram-Galaturn. Der um 5 Uhr Früh von Galaturn gegen Ugram abgegangene Personenzug entgleiste während der Fahrt nächst der Station Kovimard in Folge eines Schienenbruchs. Die Entgleisung hatte schwere Folgen. Der Locomotivführer wurde getödtet, ein Heizer und ein Reserve-Locomotivführer sind lebensgefährlich verletzt. Von den Passagieren erlitt nur einer eine leichtere Verletzung. Die Locomotive wurde arg beschädigt. Fünf Waggons sind vollständig zertrümmert. Die Verwundeten sind nach Galaturn überführt worden. Die Behörden leiteten die Untersuchung ein.

(Eine Erbschaft König Eduard's.) Die „Berliner Zeitung“ meldet aus London: Ein Capitän Lindsay Wilson, der soeben gestorben, hinterläßt dem König Eduard ein Vermögen von vier Millionen Mark. Capitän Wilson spielte früher in der englischen Gesellschaft eine hervorragende Rolle. Bei Hof war er besonders gut geachtet. Beim Ableben seines Vaters wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß er ein unehelicher Sohn war. Er zog sich sofort vom gesellschaftlichen Leben zurück und starb einsam auf seinem Landgut.

(Der Phonograph in der Schule.) In den öffentlichen Lehranstalten Englands hat man soeben den Phonographen offiziell im Amt und Würden eingeführt. Schon seit einem Jahre hatte man ihn auf der Schule von Longholm angewandt und vor Allem Versuche angestellt, inwieweit er sich eigne, den Schülern die Aussprache fremder Laute vorzuführen. Die dabei gewonnenen Resultate waren glänzende. Man versuchte es zunächst mit der französischen Sprache; Lehrer, die des Französischen wohl mächtig waren, ohne eine tadellose Aussprache ihr eigen zu nennen, bedienten sich des Phonographen, dessen Platten man aus Paris hatte kommen lassen, mit ausgezeichnetem Erfolge, so daß die Regierung beschloß, den Apparat jetzt in allen öffentlichen englischen Lehranstalten und für alle fremdsprachlichen Sprachen einzuführen. Die praktischen Engländer sind den übrigen Nationen wieder einmal mit gutem Beispiel vorangegangen. — es wird nicht lange dauern, und sie finden überall Nachahmer.

(Brandstiftungen.) Aus Warschau wird gemeldet: Das Städtchen Polangy steht in Flammen. Das Feuer kam im Schlosse des Grafen Tykiewicz, des bekannten energischen Anhängers der russischen Regierung, zum Ausbruch. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß der Brand von den Anhängern der polnisch-revolutionären Partei gelegt wurde.

(Bomben- und Revolverattentate.) In Biatko wurde am 19. d. Nachts auf den Gendarmeriechef Alexandroff, als er das Verwaltungsgebäude verließ, ein Revolverattentat verübt. Alexandroff wurde tödtlich verwundet. Der Attentäter entkam.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Pinsk: In der Brisketstraße warf ein junger Mann gegen eine Militärpatrouille eine Bombe. Der Attentäter, sowie der Anführer der Patrouille, Graf Solski, ein Sohn des bekannten Vertrauensmannes des Czars, wurden getödtet, vier Soldaten schwer verletzt.

(Ueberfall auf das Gefängniß in Riga.) Aus Riga meldet man vom 20. d.: In der vorigen Nacht überfiel ein Haufe von siebzig Personen das hiesige Central-Gefängniß, durchschnitt den Telephontrakt und stieg auf Strickleitern in das Gefängnißhof, wo nach

einem hitzigen Gefecht zwei Wächter getödtet und drei schwer verletzt wurden. Darauf befreiten die Manifestanten zwei politische Verbrecher, die einem Todesurtheil vor dem Kriegsgerichte entgegenstehen. Bei der Verfolgung der Leute wurden noch ein Schußmann getödtet und mehrere Polizisten verwundet. Die Manifestanten entkamen, bloß zwei von ihnen wurden verhaftet.

(Blünderung eines Dampfers.) Dem „Rostocker Anzeiger“ zufolge ist der Dampfer „Gehrke“ im Hafen von Petersburg am hellen Tage von Gefindel überfallen und geplündert worden. Die Mannschaft wurde mit Revolvern angegriffen, wobei ein Heizer leicht, zwei Angreifer schwer verwundet wurden. Capitän Schulte erstattete an die Regierung die Anzeige.

(46 Jahre im österreichisch-ungarischen Heere.) Binnen Kurzem werden unter dem Titel: „46 Jahre im österreichisch-ungarischen Heere“ (1833-1879) im Verlage des Art. Instituts Drell Fülbi in Zürich, die Memoiren eines der berühmtesten Generale der österreichischen Armee, des letzten Herbst verlebten Feldzeugmeisters Baron von Mollinary erscheinen. Obgleich soldatisch loyal gehalten und sogenannte „Enthüllungen“ vermeidend, sind sie doch bis zum Aeußersten offen und ehrlich geschrieben. Ihre außerordentliche Vielseitigkeit, ihr hohes Interesse, die entscheidenden Richtigkeiten, welche sie auf so manche politisch wie militärisch vielumstrittene Frage werfen, werden ihnen eine ungewöhnliche Aufnahme und eine epochemachende Wirkung sichern. Den Gipfel des Interesses erreichen die Memoiren, für den nichtösterreichischen Leser wenigstens, mit der Schlacht bei Königgrätz, wo Mollinary bekanntlich als Commandant des 4. österreichischen Armeecorps den Smiewald siegreich gegen Frankeich behauptete und erst auf Benedek's dritten, kategorischen Befehl zurückging. Die Frage, ob die Schlacht, hätte Benedek Mollinary's dringende Rathschläge befolgt, für Oesterreich nicht, trotz Bündelgewehr, einen anderen Ausgang genommen hätte, führte seinerzeit zu den heftigsten sachmännischen Federkämpfen, und ist auch heute keineswegs entschieden.

(Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.) Samstags: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbaderer von 7 bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badearzt ordnet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11-12 Uhr Nachmittags für Herren, 2-4 Uhr Nachmittags Schulstunden, eventuell Herren, 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr Abends Volksbad für Männer.

(Eingeseendet.) Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Mißbräuche mit Cigarettenpapier. Der Bund der Ungarischen Fabrikindustriellen hat sich in Folge Beschwerde der dem Bunde als Mitglieder angehörenden Cigarettenhüllen-Fabrikanten an den Finanzminister mit der Bitte gewendet, den Mißbrauch abzustellen, daß ausländische Fabrikanten Hülsen mit solchen Marken in Verkehr bringen, welche auch das Tabakfarb verhalten und deren Einfuhr aus dem Auslande, ferner der Verkauf und die Veräußerung derselben gesetzlich verboten ist. Diese Klagen bezogen sich insbesondere auf die mit der Marke „Ring“ versehenen Hülsen. Trotzdem die „Ring“-Cigaretten zu den Specialitäten der ungarischen Tabakregie zählen, überschweben österreichische, vornehmlich aber galizische Fabrikanten mit den mit dieser Marke versehenen Hülsen das ganze Land, schädigen damit die Tabakregie, in erster Reihe aber die ungarische Cigarettenhüllen-Industrie. In Folge der Reclamation des Bundes der Ungarischen Fabrikindustriellen hat der Finanzminister sämtliche Finanzdirectionen und Finanzcommissariate angewiesen, nicht nur solche Hülsen, die den im ärztlichen Verkehr befindlichen Cigaretten (in- und ausländischer Provenienz) vollkommen gleich sind, zu beschlagnahmen, es sind auch solche Hülsen zu confisciren, die in Folge ihrer Ähnlichkeit zu Irreführungen Veranlassung geben. Darunter zählen auch die „Ring“-Hülsen. Die energische Durchführung dieser Verordnung wird für die ungarische Cigarettenhüllen-Fabrikation von außerordentlich großem Nutzen sein.

Erhöhung der Lederpreise. Aus Wien wird gemeldet: In einer beim Bunde der österreichischen Industriellen stattgefundenen Versammlung einer größeren Anzahl von Wiener und alpenländischen Lederfabrikanten wurde die Erhöhung der Preise aller Gattungen von Sohlen und Wacheleder um vorläufig 20 bis 30 Kronen per 100 Kilo beschlossen. Beratungen über weitere Preiserhöhungen sollen demnächst stattfinden.

Das rumänische Maisausfuhrverbot. Aus Bukarest wird geschrieben: Die rumänische Regierung hat, wie bereits gemeldet, das am 28. October d. J. zu Ende gehende Maisausfuhrverbot auf weitere unbestimmte Zeit verlängert. In dem Motivenbericht für diese Maßregel hebt der Finanzminister hervor, daß im vergangenen Jahre angefangen der überaus schlechten Maisernte die Ausfuhr von Mais bis zum 28. October verboten wurde, das ist bis zu einem Zeitpunkte, wo man bereits in der Lage wäre, das Ergebnis der Maisernte des Jahres 1905 mit einer gewissen Sicherheit zu kennen. Trotz des Ausfuhrverbotes war Rumänien, um seinen heimischen Bedarf zu decken, genöthigt, ausländischen Mais zu importiren, eine Thatfache, die beweist, daß im Lande keine Reservevorräthe von Mais mehr vorhanden sind. Wie die Ausfuhr der diesjährigen Ernte sich heute darstellt, ist keine Hoffnung vorhanden, daß sie genügen werde, um nicht bloß den inländischen Bedarf zu decken, sondern auch noch einen Ueberfluß für den Export übrig zu lassen. Unter diesen Umständen wäre es ein Fehler, den Export des Mais zu gestatten, um dann später genöthigt zu sein, anderen aus dem Ausland zu importiren. Wenn sich später gegen alles Erwarten herausstellen sollte, daß genügend Mais auch für den Export vorhanden sei, so wäre es noch immer Zeit, das Ausfuhrverbot aufzuheben. Den Einwand, daß man mit der Verlängerung des Ausfuhrverbotes bis kurz vor den 28. October hätte warten können, weist die Regierung mit der Begründung zurück, daß die Rücksicht auf den gesunden Gang des wirtschaftlichen Lebens es nothwendig erscheinen ließ, den Getreidemarkt rechtzeitig aufzuklären.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 22. September.

Gastspiel der Frau Leona Karolyi.

Gestern kam das jugendliche „Janos vitez“ zur Wiederaufführung. Den Titelhelden gab Frau Leona Karolyi mit sicherer und dem inneren Kern des Wesens der dargestellten Figur voll entsprechender Beherrschung des gesanglichen, wie des schauspielereischen Theiles der Rolle. Alles gibt sich bei allem Temperament mit natürlicher Lebenswürdigkeit und Drolerie, unwillkürlich, beneidenswerther Beweglichkeit. Das Bild, das sie bietet, ist klar, wie der Born, der aus Felspalten quillt und erfrischend wie ein Jungbrunnen wirkt und stärkt; sie weiß

aber auch im höchsten Affect maßzuhalten, das sie vor Uebertreibungen bewahrt, sie die Linie der Decenz und des Schönen einhalten läßt. Ihr „Janos vitez“ war eine selbst ihren hochwertigen „Prinz Bob“ vom Vorabend überragende, mit — dem Volksleben in der Tiefebene an der Theil im Tonfall und in der Ausdrucksweise der Sprache, in den Gesten und Körperbewegungen treffend abgelauchten — überaus interessanten Zügen farbenreich nuancirte, entzündende, vollendete künstlerische Leistung, die das in allen Räumen zum Erdücken ausverkaufte Haus zu immer sich wiederholenden enthusiastischen Beifallsstürmen hinriß, die sich bei den dem geschätzten Gaste überreichten Blumenbüscheln noch steigerten.

Den Reiz der Aufführung erhöhte der hochvollkommene Umstand, daß diesmal Fräulein Sugar die Partie der Königs Tochter übernommen hatte. Die Künstlerin wurde gleichfalls durch tönenden Applaus ausgezeichnet und erhielt eine Blumenpende.

Die restliche Rollenbesetzung blieb unverändert. Die Darbietungen der betreffenden Darsteller sind bereits in dem Berichte über die Gastaufführung gewürdigt worden.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. September. Der leitende Ausschuß der Coalition beschloß das vollste Vertrauen zu den Führern, welche zu Sr. Majestät berufen wurden und hält die Ertheilung von Directiven angebracht des in der Adresse enthaltenen Standpunktes der Majorität für überflüssig.

Tiflis, 22. September. In Schuscha herrscht Hungersnoth. Der Expresszug wurde bei Samtredi durch Tataren zur Entgleisung gebracht.

Fremden-Liste

vom 22. September.

- Hotel Römischer Kaiser. Reichsreiter Baron Gudenus, von Thonhausen; Smith, Rittergutsbesitzer, von Nimetz; Dr. Gage, Arzt, von Stetin; Baras, Beamten-Gattin, von Bregoi; Reimel, Polizeicommissar, von Kronstadt; Baron Dufa, Rittermeister, von Mediasch; Ganzu, Hauptmann, von Danabota; Florian, Privatier, von Klausenburg; Florescu, Privatier, von Sinaia; Teufsch, Privatier, von Schäßburg; Lazar, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Spierer, Kaufmann, von Berlin; Bas, Kaufmann, von Arad; Wenke, Kaufmann, von Zerlobin; Balascha, Kaufmann, von Banclova; Wado, Zeißler, Schloß, Langer, Spiro, Kaufleute, von Bukarest; Dr. Demetrescu, Arzt, von Bukarest; Dömeny, Hoffmann, Bankeggi, Böhringer, Schaeffer, Rosenfeld, Wona, Kaufleute, von Wien. Hotel Welger. Bildner, Ingenieur, von Nagod; Klein, Pferdehändler, von Großwardein; Doboly, Notar, von Kiskerest; Birag, Barrer, von Kis-Éröds; Schüller, Holzhändler, von Ghimes; Paulini, Ladner, von Rimnik; Karcsos, Lehrer, von Kis-Éröds. Hotel Ribau. Stoichita, Advocatus-Adjunct, von Fogaras; Stikmer, Privatier, von Preßburg; Bäuml, Fabrikant, von Wien; Prudescu, Deconom, von Gara-Cornel.

Untrüglige wunderbare Erfolge.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. London. Seit Jahren gebrauche ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, der allein mich noch von meinem bestigen Rheumatismus befreien konnte. Hochachtungsvoll G. F. Dorn, London 46 Museum Street, nächst British Museum. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Droschkegß. Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugelandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, da ich durch volle zwei Jahre an den Hüften mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungsthee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernhin dem Publicum bekannt gemacht habe. Ihr ergebener Heinrich Rubsdorfer, Steueramtmann. 1 Patet kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Collie — 15 Patete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen. Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves. Samstag den 23. September 1905: Tiszturak a zardaban. — Dragonerofficiere im Mädchenstift. Operette in 3 Aufzügen. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, Grundentl.-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, Grundentl.-Obligat., etc.

Hermannstädter Wänsen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes entries for Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

[920] 1-26

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

№. 3. 1066/1905.

[903] 2-3

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniss gebracht, daß die zum Michael Melitschka'schen Nachlaß gehörige

Hausrealität Poschengasse Nr. 24

am Mittwoch den 27. September l. J., Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale des städt. Waisenstuhles (Fleischergasse Nr. 4, I. Stock, Thür 8) versteigerungsweise veräußert wird.

Die Licitations-Bedingungen können während den Amtsstunden (8-12 Uhr) ebendort eingesehen werden. Der Ausrufspreis beträgt 10.000 Kronen.

Nagyszeben, am 15. September 1905.

Der städtische Waisenstuhl.

Licitation.

Dienstag den 26. September l. J., Früh 8 Uhr, werden wegen Domicilwechsel verschiedene gebrauchte Hausgeräte, Geschirr, wie auch eine Wäscherolle

Heltauergasse Nr. 45

in öffentlicher Licitation abgegeben.

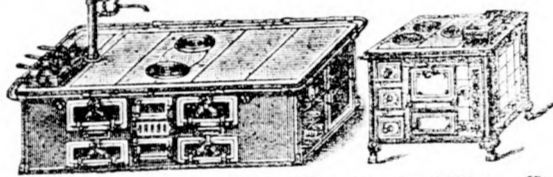
Süsser Burgunder

Most

à Liter 80 Heller

Mönchhofkeller und Filiale Grosser Ring 8.

Die Herdfabriken H. Kolosens, Wels (Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterziegelung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und combinirte Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (527) 17-52

Diverse Möbel

zu verkaufen [924] 2-2

Langgasse 16.

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 57

penf. Pfarrer Andreas Fisi

Knaben und Mädchen der vier Elementar-Classen in allen Lehrgegenständen in und ausser dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller. Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. f. w. pro Stunde 50 Heller.

Reisergasse Nr. 19.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1921) 36

Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905.

Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —. 50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —. 50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —. 50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
- „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Kuzman, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
- „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
- „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Buhl, München, Director des patholog. Institutes.
- „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeier, Berlin, dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhauses.
- „Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
- „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Bacelli, Rom, Director der medic. Klinik.
- „Beeinträchtigt die Magentätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Bukarest, königlicher Leibarzt.
- „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Bamberger, Wien, Director der medic. Klinik.
- „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Trajick, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
- „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zequij des I. und I. Reichsriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien. „Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyding, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gärtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Conjument ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterwasser. [471] 36-39

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstclassigen Wassern des Continents zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.

„Répati“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répati“ Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants zu haben. (686) 21-25

General-Vertretung für Hermannstadt und Umgegend:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Straka's Tannin-Chocolade wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall. Preis 40 Heller. Erhältlich in jeder Apotheke (729) 6-6

Sorgenfreies Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersorgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 952, Lindenstrasse 50.

Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie fachmännisch gewissenhafte Vorschläge eingeholt — von der —

Annancen-Expedition von Heinrich Schalek Wien, I., Wollzeile 11.

Inseraten - Aufnahme für alle Zeitungen des in- u. Auslandes

zu konkurrenzlos = billigen Preisen. =

Neuester grösster Zeitungskatalog an Inserierende Firmen gratis.



Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger Buchdruckerei

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert.

empfiehlt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung

aller Arten Buchdruck-Arbeiten

in den Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.